

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 58=78 (1912)

Heft: 31

Artikel: Das Heeresbudget Frankreichs seit 1902

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-29709>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der vorsichtig getroffenen Dispositionen wie auch dank der mangelnden Treffsicherheit des Feindes kamen unsere Torpedoboote *ohne jeglichen Schaden* an Mann und Material aus den Dardanellen wieder heraus. So konnte man eine überaus kühne Rekognosierung durchführen, welche der italienischen Marine zur Ehre gereicht und einen Beweis der rühmenswerten Geschicklichkeit und Kühnheit der Kommandanten sowie der Disziplin und Kaltblütigkeit der Besatzung erbrachte.

Am 21. Juli gab die Agenzia Stefani folgenden ergänzenden Bericht aus: Vizeadmiral *Viale* hat von dem Kriegsschiffe „Regina Elena“ aus am 20. Juli folgendes Radiotelegramm abgesandt: Um Mitternacht vom 18. auf den 19. d. gelang es einem kleinen Geschwader (unter dem Schiffskapitän *Millo*), bestehend aus den Torpedobooten „Spica“, „Centauro“, „Astore“, „Chimene“ und „Perseo“ überraschend in die Dardanellen einzufahren. Das Torpedoboot „Astore“, das letzte der Formation, wurde alsbald entdeckt und sogleich von den Batterien an beiden Küsten unter Feuer genommen. Die in kurzen Entfernungslängen der Küste befindlichen Alarmstationen übermittelten einander Alarmsignale, sodaß die italienischen Torpedoboote nach und nach von ungefähr zwölf Scheinwerfern beleuchtet wurden. Trotzdem setzten sie hartnäckig in geschlossener Formation mit einer Schnelligkeit von 21 Knoten den Weg fort, indem sie sich sehr nahe der europäischen Küste hielten. Als die Eskadrille bei *Kilid-Bahr* anlangte, wobei das gegen sie gerichtete Feuer immer intensiver geworden war, stieß das Torpedoboot „Spica“, das die Spitze der Formation bildete, gegen ein eisernes Kabel. Nachdem es sich davon befreit hatte, fuhr es weiter, stieß jedoch alsbald an ein zweites Kabel, von dem es sich aber gleichfalls mit Anwendung aller Kraft freimachen konnte. Jenseits von *Kilid-Bahr* und *Tschanad* war die Wasserfläche durch Scheinwerfer von der Küste und von Schiffen aus vollkommen und stark beleuchtet und wurde von einem starken Artilleriefeuer vom Lande und von Schiffen aus bestrichen. Das fortwährende Wechseln der zahlreichen Lichtstrahlen der Scheinwerfer machte es unmöglich, die Schiffe zu erkennen, und gestattete noch weniger eine annähernde Orientierung. Kommandant *Millo* hielt es unter diesen Umständen für unnütz, einen Angriff zu versuchen, welcher dem größten Teile unserer Torpedoboote sichere Verluste gebracht hätte. Anderseits betrachtete er seine Aufklärungsaktion für vollkommen gelungen und er erteilte daher den Befehl, daß die Eskadrille die Rückfahrt antrete. Die Rückfahrt wurde in der gleichen Ordnung, mit der gleichen Ruhe und Geschicklichkeit, die die ganze Aktion charakterisierten, durchgeführt, obgleich das Feuer der türkischen Batterien, das die italienischen Schiffe bis zum Kap *Helles* begleitete, noch heftiger geworden war. Mehrere Torpedoboote hatten bloß *unbedeutende Havarien*.

Demgegenüber wurde in den türkischen Darstellungen behauptet, daß die italienischen Torpedoboote bloß sieben Meilen weit in die Meerenge einzudringen vermochten und daß zwei Torpedoboote gesunken seien. An der Küste wurden eine Steuerschraube und ein Rettungsgürtel mit der Aufschrift „Gliptia“ gefunden. In der Nähe von *Sedd-ul-Bahr* sei der Leichnam eines italienischen Matrosen aus dem Wasser gezogen worden. Be-

satzung und Passagiere eines in *Smyrna* eingetroffenen Dampfers hätten im Hafen von *Leros* ein italienisches Torpedoboot gesehen, dem Schlot und Masten gefehlt hätten und dessen Brücke zerstört gewesen sei.

Uebrigens erzählte selbst der „Corriere della Sera“, daß die „Chimene“ unterhalb der Wasserlinie von einem Geschoß getroffen worden sei.

Man muß es lebhaft bedauern, daß die eigentümliche Berichterstattung der Argenzia Stefani das Bild einer Operation verschleiert und entstellt hat, die das hervorragende Interesse und die Bewunderung eines jeden Soldaten finden dürfte.

Man weiß jetzt nicht einmal genau, wessen Initiative die kühne Operation entsprungen ist. Nach der Fassung der ersten Dementis müßte man eigentlich annehmen, daß Kapitän *Millo* auf eigene Faust handelte. Dagegen spricht aber vor allem die Erwägung, daß ein Unterführer kaum das Risiko auf sich nehmen dürfte, das mit dieser Aktion verbunden sein konnte: Verlust von fünf Torpedobooten. Es ist vielleicht doch anzunehmen, daß in *Rom* der Gedanke eines Ueberfalls auf die in den Dardanellen verankerte türkische Flotte entsprang und daß man dann die Aktion abzuleugnen versuchte, weil der Ueberfall nicht gelungen war. Nichtsdestoweniger wird man dieses Eindringen von Torpedobooten in die Meerenge als einen Beweis hervorragender Schneidigkeit der italienischen Kriegsmarine ansehen dürfen.

Das Heeresbudget Frankreichs seit 1902.¹⁾

Wehrgesetze und Heeresbudgets konstitutioneller Staaten sind nicht in letzter Linie als Kriterien der Gesinnung und Politik ihrer Länder zu betrachten. Wenn Frankreich mit einer Bevölkerungszahl, die um ein Drittel hinter jener Deutschlands zurücksteht, jährlich einer annähernd gleichen Zahl Wehrpflichtiger die volle zweijährige Ausbildung zuteil werden läßt, so dankt es diese Tatsache der machtvollen nationalen Geschlossenheit und patriotischen Einmütigkeit seiner sozialistischen (!) Volksvertretung, die — sei es aus Furcht vor dem Nachbar jenseits des Rheins, sei es dem Revanchegedanken folgend — ein Wehrgesetz votierte, das ohne schwächliche Rücksichten auf bürgerliche Verhältnisse und Kosten einzig den Zweck verfolgt, das Land militärisch absolut so stark zu machen wie möglich, dem Spruch folgend: *Salus patriae suprema lex!*

In gleich zielbewußter Weise hat sich die französische Volksvertretung, einmütig in ihrer Vaterlandsliebe, nie davor gescheut, die bedeutenden finanziellen Mittel zum Heeresausbau zu bewilligen. Ein Rückblick auf das Anwachsen der einzelnen Posten des Heeresbudgets²⁾ im letzten Jahrzehnte (Tabelle 1) beweist dies; er zeigt bei Vergleich des Budgets 1902 mit jenem vom Jahre 1912 in diesem Zeitraum eine Zunahme der Heeresausgaben um 25%. Dabei ist aber zu bedenken, daß das Budget 1912 durch die im Laufe des Jahres in sicherer Aussicht stehenden Nachtragskredits (Aéronautik 16 Millionen etc.) bis nahe an 950 Millionen Francs anschwellen wird; dies bedeutet im Vergleiche zu 1902 eine Steigerung um 30%.

¹⁾ Dem Juniheft 1912 von Streffleur's Militärische Zeitschrift entnommen.

²⁾ Der Uebersicht wegen sind die ca. 110 Kapitel jedes Budgets in 13 zusammengezogen.

Anwachsen der einzelnen Posten des französischen Heeresbudgets im letzten Jahrzehnte.

Tabelle 1.

Jahr	Zentral- leitung	Offiziers- und Mann- schafts- gebühren	(Transferier- ungen; Dis- lokations- wechsel, Dienst- reisen etc.)	Militär- transport (Transferier- ungen; Dis- lokations- wechsel, Dienst- reisen etc.)	Lebensmittel, Fouarge, Heizung	Bekleidungs- und Bettin- wesen	Pferdewezen	Unter- stützungen, Verwun- dungen, In- validenz- zulagen, Gendar- matrie- gebühre	Artillerie- wesen	Geniewesen	Pulver- erzeugung	Sanitäts- wesen	Verschaffe- net (Assem- blage- kosten, Militärjustiz, geheime Aus- gaben usw.)	Dazu nach- trägliche Er- gänzungen früherer, bereits abge- schlossener Budgets *)	Gesamtheit- liches Budget	Davon enthalten auf ordinärum Auskägen (einmalige Auslagen)	Auf das Extra- ordinärum Auskägen
1902	3,090,916	309,007,358	20,371,175	184,389,000	64,16,71 21,481,310	7,195,664	53,678,701	48,083,632	4,896,855	10,076,009	8,278,201	1,302,081	736,012,640	676,5	54,0		
1904	3,196,630	312,693,845	19,323,158	171,488,366	61,087,854	20,882,697	7,231,355	42,926,190	39,203,857	6,321,260	10,371,498	6,431,366	2,718,330	703,917,416	665,5	32,0	
1906	3,211,255	268,713,978	19,995,688	245,084,880	90,105,879	24,896,530	8,516,922	122,019,786	52,889,851	6,605,895	12,300,045	6,883,775	1,262,569	862,487,053	718,2	137,0	
1908	3,037,569	281,135,573	23,317,366	260,561,442	76,250,945	26,619,607	18,801,708	68,354,416	48,941,480	8,139,336	14,413,797	7,500,478	3,698,261	840,772,338	741,9	60,0	
1910	3,274,323	296,132,417	22,415,712	277,256,712	78,245,358	27,967,618	20,993,452	96,332,065	56,130,236	7,699,738	16,234,625	8,184,269	8,874,051	919,740,603	804,7	96,0	
1912	3,108,062	311,367,499	20,942,005	275,860,670	80,620,866	28,660,997	23,675,270	85,939,978	65,654,975	*)	16,574,313	8,077,533	noch nicht bestimmt	920,482,138	835,3	85,0	
Im Vergleich zum Jahr 1902 beträgt die Steigerung im Jahre 1912	17,146	2,360,141	570,830	91,471,670	16,459,155	7,179,657	16,479,606	32,261,277	17,571,343	2,802,883	6,498,304	*)	7,571,970	184,469,498	158,8	31,0	
	0,55	0,76	2,8	48	25	34	229	60	36	57	65	*)	582	25	85,8	64	

Erläuterungen.

- 1) Das Sinken des Postens „Gebühren“ und das gleichzeitige Steigen des Postens „Lebensmittel“ erklärt sich dadurch, daß bis zum Jahre 1904 ein Teil der Mannschaftsverpflegung aus den Mannschaftsgebühren bestimmt wurde. Seit 1905 dagegen figurieren alle Verpflegungsgebühren im Kapitel „Lebensmittel“.
- 2) Das Anschwellen dieses Postens hängt mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit zusammen, die jeden Wehrfähigen zum Heeredienst heranzieht, daher Unterstützungen an die Familien einer Leute bedingt, die sich als einzige Ernährer ihrer Familie ausweisen. Im Budget 1912 wurden z. B. 12^{1/2} Millionen Francs allein für solche Unterstützungen an die ihre Präsenzzeit ableistenden Familienärzter, nahezu 2 Millionen für Unterstützungen der zu Waffenübungen einberufenen Familienärzter ausgegeben.
- 3) Erhöhung infolge Vermehrung der Artillerie (von 92 auf 120 Geschütze pro Korps), Einführung eines neuen Gebürgeschützmodells etc.
- 4) Dieser Ausgabeposten figuriert seit 1911 nicht mehr im Kriegsbudget; die Pulvererzeugung wird jetzt in einem eigenen Budget verrechnet, da es sich hierbei auch um Herstellung von Pulver für die Marine, dann zu Jagd- und Exportationszwecken handelt.
- 5) Nicht zu verwechseln mit Nachtragskrediten, die im Laufe des Budgetjahres selbst oder längstens im darauf folgenden Jahre bewilligt wurden und die in der Rubrik „Gesamtbudget“ bereits zugeschlagen sind.
- 6) Nach der von der Kammer votierten Höhe, die im Senat eventuell kleine Änderungen erfahren wird.
- 7) Steigerung im Vergleich zum Jahre 1910.
- 8) Dieser Vermehrung steht eine Verringerung von ca. 5 Millionen (infolge Entfall der Pulvererzeugung und sonstiger kleinerer Posten) gegenüber, was auch die größere Summe der ständigen und einmaligen Auslagen ($158 + 31 = 189 - 5 = 184$) erklärt.

Vergleich der französischen Heeresbudgets 1902 und 1912.

Tabelle 2.

Der Mehraufwand an *ständigen Auslagen* des Heeresbudgets 1912 verteilt sich wie folgt:

				<p>Die finanzielle Rückwirkung der wichtigsten hieher gehörenden Maßnahmen zeigt sich im Budget 1912 in folgenden ständigen Ausgaben:</p> <p>a) für Gewinnung längerdienernder Unteroffiziere und Soldaten, zur Paralysierung nachteiliger Folgen der zweijährigen Dienstzeit 23·6 Millionen b) die Artillerievermehrung (von 92 auf 120 Geschützen pro Korps) 10·0 " c) Heranbildung von Reserveoffizieren aus Leuten des 2. Präsenzdienstjahres 2·3 " d) Erhöhung des Standes an Militärärzten 0·5 Millionen Francs, ebensoviel der Unterhalt des neu geschaffenen Artillereingenieurkorps. Zuwendungen an Luftschifferpersonal 0·9 Millionen, Ankauf von Pferden in einem früheren Alter 0·9 Millionen etc.</p>
				<p>Die vielen Fortschritte auf dem Gebiete der Bewaffnung und Technik seit 1902 zeigen sich im Budget 1912 in folgenden Mehreinstellungen:</p> <p>Für die aufgestellten Maschinengewehrabteilungen 4·6 Millionen Francs, für Luftschiffmaterial 4·4 Millionen, für erweiterte Verwendung des Automobils zu Heereszwecken 2·7 Millionen, Folgen der Einführung des neuen Artilleriematerials 0·2 Millionen.</p>
				<p>Zumeist als Folgen der zweijährigen Dienstzeit anzusehen, und zwar: Erhöhung der Kosten für Waffenübungen 4 Millionen, für Erhöhung der Munitionsdotation 2·4 Millionen, Unterstützung der Militärvorbereitungsgesellschaften 2·1 Millionen.</p>
				<p>Es ist für die französischen Verhältnisse charakteristisch, daß dieser Hauptfaktor der Wehrkraft — der unter den Fahnen stehende Effektivstand der Armee — im Jahre 1912 im Vergleiche zum Jahre 1902 eine Verminderung um 891 Oberoffiziere aufweist (die zwischen 1902—1909 erfolgte Auflassung der 4 Bataillone bedeutet eine Verminderung von 381 Offiziersstellen, ferner sind derzeit 438 Oberoffiziere aller Waffen auf den vorgeschriebenen Stand abhängig etc.), der trotz der scharfen Bedingungen des Wehrgesetzes vom Jahre 1905 bloß eine Vermehrung um 6084 Mannschaftspersonen, dann um 6444 Pferde (Artillerieorganisation) entgegensteht. — Budgetär heben sich der Entfall der 891 Offiziersgagen mit der bezeichneten geringen Mannschaftserhöhung gegenseitig auf (je 2·8 Millionen Francs*), die Kosten des erhöhten Pferdestandes (4·4 Millionen**), der Unterhalt zweier Negerbataillone in Algerien (1·6 Millionen), die Vermehrung der in die Reserve übersetzten Generale (1·2 Millionen) werden dagegen wettgemacht durch die Auflösung der Okkupationsbrigade in Tientsien, für die das Budget 1902 noch 10·7 Millionen, jenes von 1912 nur 2·9 Millionen Francs auswirkt.</p>
Aus sozialen Gründen (Gebührenverhöhungen)				<p>Beendigung der 1902 bereits eingeleiteten Gageerhöhung der Subalternoffiziere, dann die 1910—1912 durchgeföhrte Regulierung der Gagen bis inklusive der HauptmannschARGE 12·8 Millionen Francs, Teuerungszulagen (Offiziere und Unteroffiziere) in den östlichen Garnisonen 1 Million, Erhöhung der Transferierungs- und Marschzulagen der Offiziere und Unteroffiziere 1·7 Millionen, Erhöhung der Gebühren bei der Gendarmerie 6 Millionen (die Gebühren für Gewinnung Längerdiener sind unter „direkte Erhöhung der Wehrkraft“ eingestellt).</p>
				<p>Erhöhung der Fleischration 2·9 Millionen, Mineralwasser 1·9 Millionen, Erhöhung der Kosten der Spitalpflege (Verbesserungen in Nahrung, Pflege, dann zunehmende Teuerung) 3·2 Millionen, Erhöhung der Heizgebühren 1·1 Millionen, hygienische Vorsorgen 0·6 Millionen und ähnliches.</p>
				<p>Die Heeresverwaltung zählt an 22.000 Zivilangestellte (Arbeiter in Anstalten etc.), deren durchschnittlicher Gehalt seit 10 Jahren um 25% gestiegen ist und jetzt 1660 Francs beträgt. Dies ergibt eine Ausgabenvermehrung um 7·2 Millionen; an sonstigen Gebühren entfallen pro Kopf jetzt durchschnittlich 225 Francs pro Jahr (gegen 84 Francs vor 10 Jahren), was eine Ausgabevermehrung um 2·8 Millionen bedingt; an sonstigen Benefizien des Personals ca. 1 Million.</p>
				<p>Zulagen an die unter den Fahnen stehenden Familienerhalter 15·6 Millionen Francs, Unterstützungen an bedürftige ehemalige Heeresangehörige und deren Familien 1·7 Millionen.</p>
Automatische Steigerung infolge der zunehmenden Teuerung				<p>Seit dem Jahre 1902 sind in Frankreich im Preise gestiegen: die normalen Brotrationen um 56%, der Preis der Fleischkonserven um 43%, die Fleischquote um 32%, Dauerbrot um 20%, der Getreidepreis um 16%, Heu um 12%; das Brotrelatum erfuhr eine Erhöhung um 25% etc. Diese im Budgetvoranschlag des Jahres 1912 eingestellten höheren Preise, in Vergleich gezogen mit derselben Menge von Subsistenzmittel nach den Preisen des Jahres 1902, bedingen eine Mehrausgabe von 13·8 Millionen Francs an Fleischquoten, je 3 Millionen für Fleischkonserven und Getreide, 2·7 Millionen für Brotrationen, 0·6 Millionen für Heu etc. — Im Preise gesunken ist bloß das Stroh (um 2%).</p>
				<p>Die Mehrkosten für Rohmaterial bei Erzeugung von Monturen, Schuhwerk, Beschirrung etc., im Jahre 1912 lassen sich, verglichen mit den einzelnen Budgetposten 1902, nur mit annähernder Genauigkeit auf den Betrag von 2·6 Millionen berechnen.</p>
Aus sonstigen Gründen				<p>Kleine Posten, die sich schwer in eine der früheren Rubriken einreihen lassen.</p>
Im Ganzen				<p>sind somit die ständigen Budgetausgaben im letzten Jahrzehnte um 158 Millionen gestiegen, wobei als besonderes Merkmal festzuhalten ist, daß hiebei die infolge der sinkenden Geburtsziffer nur ganz verschwindende Standesvermehrung um ca. 6000 Mann, die sich in diesem Zeitraum mit aller Mühe erzielen ließ, gar nicht in Rechnung tritt.</p>

* Die jährlichen Erhaltungskosten eines Mannes werden mit 464 Francs beziffert.

** Die tatsächliche Erhaltungskosten eines Mannes wird mit 110 Francs beziffert, was eine Steigerung um 100 Francs im Jahr 1912 bedeutet.

^{*)} Die jährlichen Erhaltungskosten eines Mannes werden mit 464 Francs beziffert.

Die jährlichen Erhaltungskosten eines Pferdes werden (einschließlich der Amortisierung des Ankaufspreises) mit 680 Francs berechnet.

Die so verschiedenartige, prozentuelle Steigerung der einzelnen Posten, wie sie aus der Tabelle 1 zu ersehen ist, spricht für sich selbst und bedarf keiner weiteren Erläuterung. Dagegen schien es von Interesse, den Mehraufwand an ständigen Auslagen, den das Budget 1912 im Vergleiche zu jenem des Jahres 1902 aufweist, näher zu analysieren, was in der Tabelle 2 auf Grund der offiziellen Daten durchgeführt wurde, die im Rapporte des Senators Milliès Lacroix angeführt erscheinen.

Die beschlossene Flottenrüstung Norwegens.

Die seit vielen Jahren in Norwegen auf der Tagesordnung stehende Frage der Verstärkung der Flotte und des Küstenverteidigungswesens hat nunmehr ihre Erledigung gefunden, indem der von der Regierung vorgelegte *Flottenplan*, Forderungen von zusammen 20 Mill. Kr. umfassend, vom Storthing angenommen worden ist. Damit kann Norwegen künftig in weit wirksamerer Weise als bisher zur Verteidigung der skandinavischen Halbinsel beitragen, und die Maßregel wird auch in Schweden mit Genugtuung begrüßt, da man hier schon von jeher befürchtet, daß sich bei einem Kriege in der Nord- und Ostsee eine Großmacht an der ungeschützten Küste Norwegens festsetzen könnte. Da Schweden, wie jüngst vom schwedischen Minister des Aeußern ausgesprochen wurde, sich in seinem eigenen Interesse genötigt sehen kann, Norwegen Beistand zu leisten, ist es somit auch für Schweden von Bedeutung, daß das Verteidigungswesen des Nachbarlandes solche Stärkung erfährt, daß die Neutralität verteidigt werden kann. Auf Grund der bewilligten 20 Mill. Kr. erhält Norwegen zwei Küstenpanzerschiffe und einige Torpedoboote, sowie ein weiteres Unterseeboot. Hierzu kommen außer einer Verstärkung der Marinestation von *Horten* (*Christianiafjord*) Flottenstationen in *Christianssand*, *Bergen*, *Drontheim* und *Laurvik* am *Cfohenfjord*. Besonders für Bergen ist eine Flottenstation von Bedeutung, da es für Norwegen verhängnisvoll werden könnte, wenn Bergen in die Hände einer fremden Macht fällt, und man meint in Norwegen, daß bei einem Krieg zwischen Großmächten die entscheidende Seeschlacht in den Meerestieilen vor Bergen stattfinden könnte. Bei den Storthingsverhandlungen über die Flottenvorlage wies der norwegische Minister des Aeußern *Irgens* auf die Gefahren hin, die Norwegen bei einem europäischen Kriege drohten. Der Gedanke über vereinigte Staaten von Europa sei noch ein ferner Traum. Europa wäre in Bündnisse gesondert, die sich gegenüberständen. Stehe Norwegen bei einem kommenden Großmachtswar mit einer vernachlässigten Küstenverteidigung da, dann würde die Regierung angesichts des starken Druckes, dem sie ausgesetzt wäre, hin- und herschwanken und nicht wissen, welchen Standpunkt sie einnehmen solle. Sei aber das Verteidigungswesen Norwegens in Ordnung, dann könne die Regierung zusammen mit dem Storthing sich darüber selbständig entscheiden, wie sich das Land stellen solle. — Die Bewilligung von gleichzeitig zwei Panzerschiffen wird voraussichtlich die Wirkung haben, daß zum ersten Mal eine einheimische Werft mit dem Bau eines Panzerschiffes beauftragt wird, indem man der ausländischen Werft, die den Bau des einen

Schiffes erhält, die Verpflichtung auferlegen will, ihre Pläne der betreffenden norwegischen Werft zu überlassen. Gegenwärtig hält sich der Direktor einer norwegischen Werft im Auslande auf, um wegen des Panzerschiffbaus mit deutschen und englischen Werften zu verhandeln. Die Panzerplatten, Türme und Geschütze müssen jedoch vom Auslande bezogen werden.

M.

Ausland.

Frankreich. *Wachoffiziere in den Kasernen.* Die Verfügung, nach welcher während der Nacht Offiziere in den Kasernen anwesend sein müssen, macht fortgesetzt viel böses Blut. Neuerdings wurde der Kriegsminister von verschiedenen Seiten darum angegangen, das Bettzeug und Mobiliar der Truppen entsprechend zu vermehren, namentlich fehle es an Kopfbezügen und Bettüchern, da man doch verlangen müßte, daß bei täglichem Wechsel des Dienstes diese Sachen täglich erneuert würden. Der Kriegsminister hat sich Berichte über diese Angelegenheit eingefordert. Im übrigen wird die Einrichtung der Wachoffiziere bei den verschiedenen Truppen verschieden ausgelegt; bei den einen dürfen sie sich auskleiden und zu Bett legen, bei den anderen müssen sie im Dienstanzuge jeden Augenblick bereit sein, sich bei den kontrollierenden Vorgesetzten zu melden oder jeden Augenblick einschreiten zu können. (Militär-Wochenblatt.)

Frankreich. Bei dem 35. Linieninfanterieregimenten werden seit kurzem eingehende Versuche mit einer *radfahrenden Maschinengewehrsektion* unternommen. Diese Fahrräder, und besonders die Rahmen dieser zu obigen Versuchen bestimmten Fahrzeuge, sind bedeutend verstärkt worden. Ein Fahrrad trägt das Gewehr, das zweite die Lafette, das dritte den Dreifuß. Am schwersten belastet sind die die Munition tragenden Fahrräder. Eine Sektion wird 21 Fahrräder stark gemacht werden.

B. v. S.

Oesterreich - Ungarn. *Kaisermanöver.* Wie die „Militärische Korrespondenz“ mitteilt, werden auch heuer die großen Schlußmanöver in Südgarn unter der Leitung des G. d. K. Erzherzog Franz Ferdinand vor sich gehen. Die Leitung der Manöver durch den Thronfolger erfolgt auf Grund von Befehlen, die er vom Obersten Kriegsherrn erhalten hat, der sich infolge seines hohen Alters über ärztlichen Rat Schonung auferlegen muß. Die Manöver finden in der Zeit zwischen dem 7. und 12. September in der Gegend zwischen Bekes Csaba, Szeged und Temesvar, und zwar im Norden in den von den Orten Szentes, Bekes Csaba und Gyula, im Osten um Kisjenö, Pankota und Lippa, im Süden von Temesvar, Nagykikinda, Tissahegyes und Pusza-Szentmiklos, im Westen auf dem von der Theiß begrenzten Gebiet statt.

Erzherzog Franz Ferdinand wird in Mezyhegyes wohnen. — Der Vizegespan hat laut einer ministeriellen Verfügung dafür zu sorgen, daß die Manöver von der Bevölkerung nicht gestört werden und die Gemeinden die hierauf obliegenden Bestrebungen der Behörden unterstützen. Brücken und Straßen sind in Stand zu setzen und es ist alles aufzubieten, um der Verbreitung epidemischer Krankheiten vorzubeugen usw. Der Vizegespan hat bereits alles Notwendige verfügt. Der ungarische Handelsminister hat dann den Vizegespan des Csanader Komitats in einer dringlichen Verordnung aufgefordert, mit dem Staatsbaubeamten zusammenwirkend, unverzüglich eine Aufstellung über die Kosten der Instandsetzung aller Brunnen, Straßen und Durchlässe des Komitats zu unterbreiten und auch die Deckung dieser Kosten nachzuweisen. Ferner müssen alle Straßen und Ortschaften mit klar lesbaren Wegweisertafeln versehen werden. — Der Schauplatz der diesjährigen großen Manöver ist Südgarn; das eigentliche Manöverterrain ist das Gebiet nördlich, westlich und südöstlich von Szegedin, weiters Mako und Mezőhegyes.